

mit zwei Kilogramm Kraftfutter erzeugt wird. Die Futtermittelverwertungsfähigkeit des Einzeltieres muß zur Ermittlung seiner Rentabilität festgestellt werden. Weil der Landwirt hierzu schon aus Mangel an Zeit nicht in der Lage ist, wird er zu seinem eigenen Vorteil sich wohl einem Milchkontrollverein anschließen müssen. E-w.

**Ursachen und Bekämpfungsmittel des Milchfiebers bei Schweinen.** Recht häufig beobachtet man im Schweinestall bei hochtragenden Sauen, die kurz vor dem Ferkeln stehen, oder bei säugenden Sauen das sogenannte Milchfieber. Als Milchfieber wird eine Erkrankung des Gesäuges bezeichnet, die eigentlich den Namen Euterentzündung verdient. Der Verlauf der Krankheit ist ein rascher, sofern rechtzeitig eine wirksame Behandlung eingeleitet wird. Bei nichtsachgemäßer Behandlung ist das Eingehen der Ferkel, und zuweilen auch der Sau, eine Folge davon. Die Erkennung des Milchfiebers ist sehr leicht. Die erst kürzlich geborenen Ferkel haben oft eine unnatürlich rötliche Färbung, struppiges Haar, in vielen Fällen stellt sich bei den kleinen Tierchen auch Durchfall ein. Diese Tiere zeigen überhaupt wenig Lebensenergie. Die Sau selbst zeigt in den meisten Fällen keine Fresslust und läßt ihre Ferkel wenig oder gar nicht säugen. Neben diesen Erscheinungen hat die Sau gewöhnlich erhöhte Temperatur. Sie pustet und schlägt mit den Flanken. Das Gesäuge fühlt sich in vorgeschrittenen Fällen hart an und enthält Hize. Nicht selten stellt sich das Milchfieber vor dem Ferkeln ein. Verursacht wird diese Krankheit gewöhnlich durch gegenseitigen Druck und Reibung der Organe. Es tritt eine Entzündung ein, die auf das Gesäuge schlägt, da der Blutandrang hier besonders groß ist. Die Entzündung tritt um so leichter ein, je mehr das Tier gefressen hat, also Futter im Darm bzw. Wasser in der Blase vorhanden ist. Bei rechtzeitiger energischer Behandlung sind die Aussichten auf Heilung im allgemeinen sehr günstig. Allerdings ist die beste Heilmethode aber immer die Vorbeugung. Es empfiehlt sich daher, den Sauen kurz vor und nach der Geburt möglichst wenig und leicht verdauliches Futter, wie Weizenkeile und Haferstroh, zu verabreichen. Ebenfalls nicht mehr Wasser, als unbedingt zum Durststillen nötig ist. Außerdem ist der Sau vor und nach dem Ferkeln täglich mehrere Male eine Zeitlang Bewegung zu verschaffen und darauf zu achten, daß sie mistet und Wasser läßt, damit Darm und Blase entleert werden. Sollte die Sau nicht misten können, so ist ein Klister anzuwenden. Wenn bereits Milchfieber eingetreten ist, so ist das Gesäuge der Sau mit verdünnter Arnika-Tinktur im Verhältnis 1:4 oder kaltem Wasser anfänglich alle halbe Stunde zu kühlen. Sehr zweckmäßig ist es, die Ferkel abzusehen, jedoch nicht länger als zwölf Stunden, und die Sau zu melken, damit die Ferkel die eine schlechte Beschaffenheit angenommene Milch nicht genießen. Der Sau reicht man zwei bis drei feingestohene Aspirin-Tabletten, in rohem Fleisch eingewickelt, welches von kranken Tieren in den meisten Fällen gern angenommen wird. Ein probates Mittel ist auch verdünnte Arnika-Tinktur, und zwar ein Teelöffel Arnika auf eine Tasse Wasser. Sehr gute Dienste tun auch rohe Nessel. Wie schon oben erwähnt, dürfen an Milchfieber erkrankte Sauen möglichst wenig fressen, vor allen Dingen kein eiweißreiches Futter, wie Milch, Fischmehl usw. Die Tiere werden bei dieser Behandlung die Erkrankung leicht überstehen und der Schweinezüchter schützt sich bei Anwendung dieser Maßnahmen vor Verlusten. E-o

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Queckenvertilgung durch Bearbeitung und Beschattung.** Es sind besonders zwei Maßnahmen, die der Weiterentwicklung der Quecken Einhalt gebieten, das sind Bearbeitung und Beschattung. Eine sachgemäße, gründliche Bearbeitung des Bodens sollte auf einem verqueckten Acker besonders in den Monaten Mai bis Juli erfolgen, weil in dieser Zeit die Quecke am meisten anfällig und widerstandsunfähig ist. Dann aber trägt auch der Anbau stark be-

schattender Früchte, gleichgültig welcher Art, viel dazu bei, die Weiterentwicklung zu beeinträchtigen. Bei der raschen Entwicklung dieser Kulturpflanzen ist die Quecke genötigt, auch schnell in die Höhe zu wachsen und dadurch ihre unterirdischen Ausläufer ihrer Reservestoffe zu berauben. Zum Sommer hin können dann keine oder nur kümmerliche Ausläufer gebildet werden, und die Quecke wird jedenfalls an ihrer weiteren Ausdehnung ganz erheblich gehindert. Beides, rechtzeitige Bearbeitung und tiefe Beschattung, im Wechsel Jahr für Jahr durchgeführt, können viel zur Verminderung dieses jähen Unkrautes beitragen. E-j

**Die Lupine ist eine vorzügliche Vorfrucht,** die auf den leichten Sandböden vielerorts überhaupt erst den Anbau von Getreide und Kartoffeln ermöglicht. Nach Dr. Groh im „Neudammer Landwirt-Lehrbuch“ Teil I Ackerbaulehre (Verlag von J. Neumann, Neudamm Nm.), Preis für jeden der vier Bände 7 RM.) brachte Roggen nach Getreide 28,80 dz vom Hektar, nach Hackfrucht 31,40 und nach Lupinen 33,64. Denn die Lupinen sind starke Stickstoffsammler, die überdies durch ihre tiefgehenden Pfahlwurzeln der Nachfrucht den Weg in den feuchten Untergrund bahnen und sie dadurch erst ermöglichen, auch Zeiten größerer Trockenheit sicher zu überstehen. Die Lupine ist dadurch und als Erzeugerin eines sehr eiweißreichen Futters geradezu zur Lebensfrage für den leichten Sandboden geworden. M. W.

**Treibt ein Baum viel Wasserschoffe,** diese schlanken, weichen, zarten, senkrecht wachsenden Triebe, die mitten in der Baumkrone auf den alten Ästen sich bilden und schnell emporschießen, so zeigt der Baum damit an, daß etwas nicht in Ordnung ist und daß er sich wahrscheinlich verjüngen will. Treten diese Wasserschoffe in großer Anzahl auf, so dürfen sie jedenfalls in dieser Menge nicht geduldet werden. Oft ist der Grund in übermäßiger Bodenfeuchtigkeit oder in einem zu tiefen Stand zu suchen. Oft aber zeigt der Baum damit an, daß ihm die alten Zweige nicht mehr genügen, daß er neue ausbilden will. Deshalb soll man auch die Wasserschoffe nicht radikal entfernen, sondern die kräftigsten von ihnen stehenlassen, besonders dann, wenn der eine oder andere Trieb sich zur Ausfüllung einer Lücke in der Krone verwenden läßt. Werden dann die stehengebliebenen Wasserschoffe in den drei nächsten Jahren gepflegt und in richtigem Schnitt gehalten, dann kann man daran gehen, das alte, kränkelnde Fruchtholz zu entfernen. Die Wasserschoffe entwickeln sich hierauf meistens zu kräftigen Ästen, die reichlich Frucht tragen. Der Baum hat dann mit der Zeit eine völlig neue Krone ausgebildet. Es können dann sogar von den fruchttragenden Zweigen Edelreiser genommen, wenn sonst die Sorte brauchbar ist, und andere Bäume damit veredelt werden. M. W.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Schimmel zu entfernen.** Es passiert häufig, daß sich an Räucherwaren, Fleisch und dergleichen Schimmel ansetzt, der jedoch dem Wohlgeschmack des betreffenden Stückes durchaus keinen Abbruch tut. Man reibt diesen Schimmel mit einem sauberen, weichen, aber recht trockenen Lappen gut ab und bestreicht darauf das betreffende Stück mit einem Brei aus Kochsalz und Wasser. Zeigt sich Schimmel an Möbeln, was sehr leicht in feuchten Räumen passiert, wäscht man die betreffenden Stellen innen und außen gut mit Sodawasser ab, läßt sie vollkommen austrocknen und bestreicht sie mit Leinöl, um die Gegenstände dann noch den Strahlen der Sonne auszusetzen. Ist Leder von Schimmel befallen, entfernt man diesen durch Abreiben mit stark verdünnter Karbolsäure oder verdünntem Glycerin. Das beste Mittel zur Verhütung des Schimmels ist das, alle diejenigen Räume, in denen Schimmel zum Vorschein kommt, starker Zugluft auszusetzen und der Sonne reichlichen Zutritt zu gewähren. Sobald die Sonne verschwindet und die Abendluft kommt, müssen die Fenster geschlossen werden, da sonst der Erfolg zunichte geht. Durch die kühle Abendluft würde wiederum Feuchtigkeit in die Räume eindringen. Auch ist darauf zu achten, daß der Fußboden von feuchten Räumen nicht zu häufig aufgewischt wird, besser ist ein öfteres Wischen. Sind Zimmer sehr feucht, stellt man am besten kleine Schalen mit

ungeföhltem Kalk darin auf. Der Kalk zieht die Feuchtigkeit an, und man kann dadurch, daß man den Kalk öfters erneuert und die Schalen längere Zeit aufstellt, alle Feuchtigkeit aus dem Raum entfernen. E.

**Sehr gute Eierkuchen (Omelette).** Man nimmt dazu für jede Person: zwei Eier, zwei Teelöffel Grieß, zwei Teelöffel Zucker, drei Eßlöffel Wasser. Eigelb und Zucker rührt man schaumig, gibt dann nach und nach alles andere dazu und zuletzt den Eierschnee. In der Pfanne bäckt man die Kuchen nur auf einer Seite und schlägt sie übereinander. Frau A. in L.

**Brotmehlspeise.** Ein halbes Liter süße Sahne wird zum Feuer gesetzt und mit 200 g geriebenem Schwarzbrot zu einem steifen Brei gerührt, den man nach dem Auskühlen mit 120 g geschmolzener Butter, sechs Eidottern, 80 g geriebener Schokolade, ebensoviel Zucker, einem Kaffelöffel voll Zimt, der abgeriebenen Schale einer Zitrone nebst dem feinstgeschlagenen Eierschnee vermischt, in einer gut gebutterten Auflaufform eine Stunde bäckt und mit folgender Weinschaumtunke reich: Man zerquirt vier ganze Eier und einen Teelöffel Weizenmehl mit einem halben Liter Weißwein, gibt 130 g Zucker, den Saft einer Zitrone und etwas Schale davon hinein und schlägt alles mit der Schneerute über dem Feuer bis ans Kochen. Die dickschäumige Tunke wird in die Sockenschüssel gefüllt, mit einem Gläschen Rum verquirt und sofort serviert. A. in L.

**Ruhcreme.** Ein Schod Walnüsse werden gewiegt und in  $\frac{1}{4}$  Liter Milch mit  $\frac{1}{4}$  kg Zucker aufgekocht. Sechs Eidotter verquirt man mit etwas Sahne, gibt sie in die kochende Ruhfahne und fügt noch sechs Blatt aufgelöste, weiße Gelatine hinzu. Wenn die Masse etwas verkühlt ist, zieht man den Schnee der sechs Eier darunter und gibt alles in eine Glasschale. Man verzert die Creme mit Tupfen der Schlagfahne. A. in L.

**Moselpunsch.** Einen vorzüglichen Punsch bereitet man nach folgendem Rezept: Man kocht zwei Flaschen Mosel, einen halben Liter Wasser, zwei Glas Tee, 250 g Zucker und zwei Stückchen Zucker, die man auf einer Zitrone abreibt, auf und schäumt es tüchtig ab. Hierauf gießt man eine halbe Flasche Arrak hinein und kocht die Masse noch einmal auf. Frau A. in S.

### Bienenzucht.

**Völker, welche trotz guter Pflege und genügenden Futtermitteln in ihrer Entwicklung zurückbleiben, besitzen minderwertige Königinnen und sind ohne Rücksicht zu entweifen und mit stärkeren zu vereinigen.** Jede Mühe bedeutet hier unnütze Zeit- und Geldverschwendung, da solche Völker meist im Herbst genügend stark sind, wenn — die Tracht vorbei ist und nur den Einfütterungsetat belasten. D.

### Neue Bücher.

**Rossitten.** Drei Jahrzehnte auf der Kurischen Nehrung. Von Professor Dr. J. Thienemann, Leiter der Vogelwarte Rossitten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Zweite Auflage, mit 156 Abbildungen und 6 Karten. Verlag von J. Neumann-Neudamm, Bez. Hfo. Ganzleinen gebunden 10 RM.

Nur wenigen ist das kleine Fischerdorf Rossitten auf der Kurischen Nehrung, jenem schmalen Landstrich zwischen Kurischem Haff und Ostsee, bekannt, und doch hat diese kleine Ortschaft durch seine Vogelwarte mit der einsamen Beobachtungshütte Ulmenhorst Weltruf erhalten. Die Leitung der Vogelwarte liegt in den Händen des Verfassers, des bekannten Professors Dr. Thienemann, der in seinem Werke „Rossitten“ seine nach 30 Jahren unauffhaltsamen Arbeitens und Forschens gesammelten Erfahrungen und Beobachtungen über den Vogelflug niedergelegt hat. Wer das Buch liest, lernt nicht nur die Eigenarten des Vogels, sondern auch die Nehrung mit ihren Bewohnern kennen, denn der Verfasser hat in seiner anspruchslosen Art wohl verstanden, auch von den dortigen Bewohnern ein klares Bild zu geben. Prachtvolle und sehr deutliche Naturaufnahmen geben dem Buch einen besonderen Wert. Es ist zu wünschen, daß dieses hochinteressante und doch wissenschaftliche Werk die weiteste Verbreitung findet. A.